



# „Diese Regierung betreibt keine effektive Wirtschaftspolitik“

... betont die Energieökonomin Claudia Kemfert mit Blick auf die verzerrte Debatte um die Energiewende. In ihrem neuen Buch „Kampf um Strom“ erläutert sie, was derzeit schief läuft.

Von Jörg-Rainer Zimmermann – Fotos: Roland Horn

# Interview

Akademikerin ist sie aus Leidenschaft, das Thema Energiewende kam später eher zufällig hinzu. „Meine Schwester hat mir immer gesagt, dass ich Wissenschaftlerin werden würde. Alles andere hätte sie erstaunt. Ich habe schon als Kind alles Mögliche hinterfragt und analysiert“, erinnert sich Claudia Kemfert während des Interview-Termins im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), wo sie seit April 2004 die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt leitet. Seit ihrem Studium der Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Bielefeld, Oldenburg (Promotion 1998) und Stanford widmet sie ihre Arbeit den Erneuerbaren, die sie in den Medien regelmäßig vor einem Millionenpublikum vor den Attacken konservativer Energiewendegegner verteidigt.

Ideologisch zu werden, ist ihr bei aller Liebe zur Sache fremd. Am DIW Berlin beschäftigt sich ihr 30-köpfiges Team mit anwendungsorientierter Forschung, einer der Aufträge des Instituts ist die Politikberatung. Von 2006 bis 2010 war sie Beraterin von EU-Präsident José Manuel Barroso, derzeit ist sie in Beiräten verschiedener Forschungsinstitutionen, Bundes- und Landesministerien sowie der

EU-Kommission tätig. Zudem gehört sie der High Level Expert Group des EU-Umweltkommissars an, der Advisory Group on Energy der Europäischen Kommission und dem Club of Rome. Für ihre Arbeit wurde sie mehrfach ausgezeichnet, etwa 2006 als Spitzenforscherin im Rahmen der Elf der Wissenschaft von der DFG, der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaft. Zuletzt erhielt sie die Urania Medaille und den B.A.U.M Umweltpreis in der Kategorie Wissenschaft.

„Ich finde es richtig, wissenschaftliche Ergebnisse möglichst allgemeinverständlich aufzubereiten, besonders wenn man für Institutionen arbeitet, die mit Steuergeldern finanziert werden“, betont die gebürtige Delmenhorsterin, die bis heute ein starkes Erkenntnisinteresse treibt. Sehr früh hat sie die Öl-, Gas- und Strommärkte als Forschungsfeld für sich definiert, bis schnell der regenerative Sektor hinzukam. „Mich interessiert bis heute brennend, wie strategisches Verhalten in Märkten funktioniert und wie man damit die Weltwirtschaft beeinflussen kann.“ Das gilt auch für ihr drittes Buch, das gerade unter dem Titel „Kampf um Strom“ erschienen ist (neue energie 04/2013).

**neue energie: Frau Kemfert, Ihr neues Buch heißt „Kampf um Strom“. Welche Kontrahenten stehen sich bei diesem Kampf gegenüber?**

Claudia Kemfert: Die Erneuerbaren-Branche sieht sich vor allem den Wirtschaftsinteressen von Unternehmen gegenüber, die ihr Geld mit dem Betrieb von Atom- und Kohlekraftwerken verdienen. Diese Unternehmen mit ihren Großkraftwerken haben wenig Interesse daran, dass die dezentral organisierten Erneuerbaren sehr viel mehr Heterogenität und Flexibilität in den Markt bringen, und damit Veränderung. In diesen Konzernen herrscht die Sorge, in neue Geschäftsmodelle investieren zu müssen, in Energieeffizienz. Zudem geht es um sehr konservative Kreise, die das Gesamtprojekt der Energiewende diskreditieren und Falschbehauptungen aufstellen. Dazu gehören Aussagen wie ‚Der Strompreis explodiert‘, ‚Die Netze brechen zusammen‘, ‚Wir machen

uns vom Ausland abhängig‘. Es rührt auch von einer alten Stigmatisierung her: „Grün“ oder „Öko“ gilt noch immer als Inbegriff des Schlechten, wird als „links“ etikettiert, kann also wirtschaftlich nicht sinnvoll sein. Diese Kräfte sehen sich als Hüter der ökonomischen Vernunft. Aber diese Kräfte haben nicht verstanden, dass es um den Aufbau eines neuen, effizienten und sehr bald profitablen Wirtschaftszweigs geht.

**ne: Sie nennen konkrete Namen, etwa die FDP, RWE, das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung und die Deutsche Energie-Agentur. Handelt es sich um ein geschlossenes Netzwerk?**

Kemfert: Es ist sicher kein homogenes Netzwerk. Die Akteure ziehen oft nicht an einem Strang. Aber sie haben ein gemeinsa-

mes Ziel, nämlich die Energiewende zu diskreditieren. Entsprechend werden negative Mythen in der Öffentlichkeit etabliert. Das reicht bis hin zu einer millionenschweren PR-Kampagne.

**„Sehr konservative Kreise diskreditieren das Gesamtprojekt der Energiewende mit Falschbehauptungen.“**

Die Energiewende soll möglichst zeitlich verzögert oder ins Gegenteil verkehrt werden. Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist mit der konkreten Umsetzung betraut und es hat ja auch schon entsprechende Plakataktionen gegeben (neue energie 01/2013). Aber im Hintergrund gibt es eben auch sehr heterogene Player. Ich sage immer, die agieren wie Graffiti-Sprayer, malen Parolen an die Wände der Städte, bauen Mythen auf, die weit entfernt von der Wahrheit sind.

**ne: Erschreckend ist, dass dieses Netzwerk bis nach Brüssel reicht ...**

## BWE Marktübersicht 2013

Jahrbuch Service, Technik &amp; Märkte

**NEU**

- **WINDJAHR 2012**  
Zahlen, Daten und Fakten zur Windindustrie
- **WINDENERGIEANLAGEN**  
Zahlreiche Datenblättern von On- und Offshore Turbinen
- **BETRIEBSERGEBNISSE 2012**  
Betriebsergebnisse von über 2.500 Windkraftanlagen in Deutschland



**GRATIS DAZU:**  
Branchenreport  
Windindustrie in  
Deutschland 2013

**39 EURO**  
BWE Mitglieder  
Normalpreis  
59 Euro

Mehr Infos unter

[www.windindustrie-in-deutschland.de](http://www.windindustrie-in-deutschland.de)

 Bestellung per E-Mail an [bestellung@wind-energie.de](mailto:bestellung@wind-energie.de)

Kemfert: Die Energiewende-Gegner wirken tatsächlich in allen Bereichen. In Deutschland geht es um eine alte Wirtschaftslobby, die die Markttransformation bekämpft. Wenn wir von den Klimazielen der EU sprechen, dann geht es schnell um die systematische Überschätzung der Energie-wendekosten und die Unterschätzung der Potenziale der Erneuerbaren sowie der Kosten von Atomenergie oder Carbon Capture Storage [also der Abspaltung und Speicherung von CO<sub>2</sub>, Anm. d. Red.]. Am Ende kommt man dann regelmäßig zu der Einschätzung, dass die Szenarien mit mehr Erneuerbaren nicht wirtschaftlich machbar seien.

ne: Manche Erneuerbaren-Vertreter würden statt dem Begriff ‚Netzwerk‘ das Wort ‚Verschwörung‘ wählen. Es gab da auch schon die Sorge, dass etwa die Übertragungsnetzbetreiber einen Blackout provozieren könnten. Gehen Ihnen solche Vermutungen zu weit?

Kemfert: Ich gehe davon aus, dass sich die Übertragungsnetzbetreiber an die Gesetze halten. Umso wichtiger ist es, dass die Gesetze auf intelligente Weise einen Rahmen schaffen, in dem es attraktiv ist, die Netze auszubauen – auch für Unternehmen, die aus der Großkraftwerksstruktur kommen. Nun muss man in eine Struktur mit vielen Verteilnetzen, Smart Grid, dezentralen Erzeugungsanlagen und Speicherlösungen investieren. Wenn man sich die vergangenen zehn Jahre ansieht, dann fallen die Übertragungsnetzbetreiber nicht als diejenigen auf, die diese Notwendigkeiten für das Gelingen der Energiewende positiv unterstützt haben. Ein gutes Signal ist an dieser Stelle, dass viele Kommunen die Verteilnetze selbst betreiben wollen.

ne: Sehen Sie bei den Großkonzernen aber nicht auch ein langsames Umdenken, dass es ohne die Erneuerbaren künftig nicht mehr geht?

Kemfert: Es gibt ein Umdenken. Man darf aber nicht vergessen, dass man in den Großkonzernen immer gegenüber den Kapitalgebern rechenschaftspflichtig ist. Deshalb ist die Risikobereitschaft, sich in neuen Bereichen zu engagieren, gering. Wer investiert denn eigentlich in die Energiewende? Das sind mittelständische, kleinere Unternehmen. Oder Privatpersonen. Die großen Vier investieren immer noch auf ihre Weise, im großen Stil, in Großprojekte wie Offshore-Parks – und das zu größten Teilen im Ausland. Bei der Umstrukturierung der Geschäftsmodelle sind sie eher behäbig. Dabei gibt es auf den Finanzmärkten großen Bedarf an klimafreundlichen Investitionsmöglichkeiten, immer mehr Anleger wollen sich finanziell im Zukunfts- und Wachstumsmarkt erneuerbare Energien engagieren und finden leider nicht die politischen Rahmenbedingungen, um ihr Geld in Deutschland anzulegen. Ein professionelles Energiewende-Management würde Kapital aus aller Welt nach Deutschland lenken.

ne: Was halten Sie von dem Argument, dass es im Sinne einer Beschleunigung der Energiewende nur gut sein kann, Offshore massiv auszubauen?

Kemfert: Vorsicht. Man muss die Kosten im Auge behalten. Es gibt onshore sehr gute Standorte, die kostengünstiger erschlossen werden können als Meereswindparks. Sicher benötigt man Offshore, wenn man auf 80 Prozent Erneuerbare kommen will. Ebenso wie die Kraft-Wärme-Kopplung und Biomasseanlagen. Man muss also in allen Bereichen vorankommen.

ne: Ihr Buch vermittelt den Eindruck, dass Sie einen Schwerpunkt bei Wind onshore sehen ...

Kemfert: Ich finde es wichtig, dass man das macht, was vor Ort Sinn macht, und man das richtige Gesamtkonzept wählt. Wenn wir in Süddeutschland die Atommeiler vom

Netz nehmen, ist es sicher richtig, dort auch die Windkraft stark auszubauen. Dies sollte aber in Verbindung mit Kraft-Wärme-Kopplung geschehen. Und natürlich ist klar, dass der flächendeckende, dezentrale Ausbau der Erneuerbaren auch in Teilen den nötigen Ausbau des Übertragungsnetzes minimieren hilft.

**ne:** Eine Aussage in Ihrem Buch hat mich erstaunt. Da heißt es, große Unternehmen würden immer noch behaupten, den Klimawandel gebe es nicht. Dieses Argument wird doch längst nicht mehr ernst genommen!?

Kemfert: Oh doch. Gerade in politischen Kreisen. Beispielsweise veranstaltet die FDP dazu Tagungen und lädt entsprechende Wissenschaftler ein, die noch immer behaupten, dass der Klimawandel nicht existiert. Es werden auch noch immer Studien dazu bezahlt, in denen nachzulesen ist, dass die Veränderung zumindest nicht vom Menschen verantwortet wird. Vor allem in Amerika gibt es dazu eine massive Diskussion, die hierzulande von Klimaskeptikern und Energiewendegegnern medienwirksam aufgegriffen wird. Das behindert die seriöse politische Debatte um den Erneuerbaren-Ausbau.

**ne:** Medienwirksam war ja auch die Behauptung von Minister Altmaier, die Energiewende koste eine Billion Euro ...

Kemfert: Besonders schade finde ich an dieser Behauptung, dass der Bundesumweltminister selbst nicht deutlich machen kann, welchen Kostenbegriff er verwendet und wie sich diese Zahl genau zusammensetzt. Was würde es kosten, den veralteten Kraftwerkspark und die Netze zu erneuern, sprich: Was würde es ohne Energiewende kosten? Welche Kosten aus fossilen Energien werden vermieden? Im Bundesumweltministerium selbst gibt es andere Berechnungen. Das Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft kommt ebenso auf ganz andere Größenordnungen. Und man darf nicht vergessen: Es handelt sich um Investitionen in eine Zukunftsbranche. Zudem werden die fossilen

Energien immer teurer. Man kann also nicht auf derzeit günstige Energieträger setzen und parallel den Erneuerbaren einen Kosten-Tsunami andichten. Womit wir wieder bei der Stigmatisierung wären.

**ne:** Früher galt das Umweltministerium als natürlicher Verbündeter der Erneuerbaren-Branche. Das hat sich gewandelt. Vertreter der ersten Stunde werfen den heutigen Akteuren vor, zu routiniert und zu wenig ambitioniert zu agieren. Benötigen wir eine Re-Ideologisierung der Energiewende?

Kemfert: Ich würde die Ideologie gerne raushalten, mir ist der pragmatische Ansatz lieber. Ich beschäftige mich seit über 20 Jahren mit Energiemärkten und Klima-

Deshalb auch mein Buch, damit sich jeder ein eigenes Bild machen kann.

**ne:** Sie finden in Ihrem Buch zu einer sehr eingängigen Sprache, aber es enthält keine einfachen Formeln. Braucht die Energiewende eine noch bessere PR, mit leicht fassbaren Slogans, wie sie die andere Seite auch verwendet?

Kemfert: Da sind PR-Agenturen gefragt. Das Gute ist, dass die Mehrheit der Bevölkerung die Erneuerbaren befürwortet. Das darf man nicht unterschätzen. Es gibt eine Bereitschaft für den Umbau des Energiesystems. Aber es gibt diese Kampagne, die die Angst schüren soll vor Blackout und Strompreissteigerungen. An dieser Stelle sind wir



schäden und muss zu dem Schluss kommen, dass die Energiewende ökonomisch sinnvoll ist. Den Gegnern werfe ich vor, dass sie sehr ideologisch argumentieren, was alles andere als nachvollziehbar ist. Es geht um die Offenlegung der Wertvorstellungen, der ökonomischen Betrachtung und um eine offene gesellschaftliche Debatte. Auf allen Ebenen.

Wissenschaftler gefragt, die immer wieder verdeutlichen müssen, wie man bestimmte Annahmen einordnen muss. Denn es ist klar, dass die Politik im Wahlkampf zu einfachen Formeln greift.

**ne:** Sie fordern wissenschaftliche Redlichkeit ein, also keine so genannten „bestell-



**Historischer Ort:** Das Berliner E-Werk im Stadtteil Mitte ist das älteste bauliche Zeugnis der Elektrizitätswirtschaft Deutschlands. Claudia Kemfert tritt energisch für deren Wandel ein.

ten Studien“ mit vorgegebenen Zahlen zu liefern. Aber daher bezieht die Politik doch ihr Material.

Kemfert: Ich würde nicht sagen, dass wir überall Gefälligkeitsgutachten vorfinden, aber es gibt durchaus Eingangsannahmen, die man hinterfragen muss. Eine Studie, die zum Schluss kommt, dass man in den kommenden 40 Jahren 40 Gigawatt neue Kohlekraftwerke benötigt, hat nicht zum Ziel, das Gelingen der Energiewende zu untersuchen, sondern den Status quo fortzuschreiben. Es ist aber die Frage, wie man letztlich die Resultate der Szenarien bewertet. Letzteres ist die Aufgabe der Politiker, die Studienergebnisse in ihre Argumentation aufnehmen.

**ne:** Es ist Konsens in der Erneuerbaren-Branche, dass das EEG weiterhin benötigt wird, um die Energiewende voranzubringen.

**Welche Elemente sollten aus Ihrer Sicht in einer Novelle Bestand haben?**

Kemfert: Das EEG hat den großen Vorteil, dass es Investoren Planungssicherheit gibt. Mehr als 40 Prozent der Geldgeber kommen aus dem mittelständischen Bereich, plus Banken, Fonds und Versicherungen. Ein weiterer Vorteil ist, dass man die Vergütungssätze flexibel anpassen kann, auch wenn das politisch vielleicht manchmal schwierig ist. Entsprechend erfolgt eine Anpassung an die jeweils erzielten Kostensenkungen, wie das etwa bei Solar der Fall war. Das Instrument ist zudem so ausgerichtet, dass irgendwann die Förderung von selbst endet. Weil das EEG so gestrickt ist, wurde es ja auch in rund 60 Länder gewissermaßen exportiert. Allerdings müssen wir jetzt darüber nachdenken, wie der Erneuerbare-Energien-Markt künftig aussehen muss, mit

Speichern, intelligentem Netz, Lastmanagement, damit eine dauerhafte Versorgungssicherheit möglich ist. Das wäre bei der Erweiterung des EEG zu leisten. Ohne Quote.

**ne:** Welche konkreten Vorschläge haben Sie also für die EEG-Novelle?

Kemfert: Ich finde, wir müssen vor allem mehr Gelassenheit in die Diskussion bringen. Wir können nicht täglich neue Themen auf die Tagesordnung setzen, das Marktdesign ständig ändern, plötzlich von Kapazitäts- oder Leistungsmärkten sprechen und dabei gigantische Regulierungsanforderungen aufstellen. Es geht darum, genau zu analysieren, in welchen Bereichen das EEG gut funktioniert, um dann zu betrachten, wo man Anpassungen vornehmen muss. Vor allem darf es nicht darum gehen, dass man das EEG abschafft und vielleicht Kapazitäts-

märkte einrichtet, die dann massive Mitnahmeeffekte verursachen würden.

**ne: Das ist eine klare Absage an das Quotensystem?**

Kemfert: Absolut. Dieses Instrument ist völlig ungeeignet, das System zu steuern, es kann sogar alles viel teurer werden. Empirische Untersuchungen aus anderen Ländern zeigen, dass die Risikoauflage weiter in die Höhe gehen. Auch in Deutschland ausschließlich Onshore-Wind auszubauen, um Kosten zu senken, wäre absurd. Ein abrupter Wechsel des Systems würde einen Schock auslösen und die Energiewende komplett abwürgen.

**ne: Können Sie aus den laufenden Gesprächen einen Trend für die EEG-Novelle ausmachen?**

Kemfert: Im Moment gibt es nur blinden Aktionismus, es werden wahllos Quotenregelungen oder Kapazitätsmärkte vorgeschlagen, die entweder nicht passen oder völlig überdimensioniert sind. Meine Vorschläge würden eher in Richtung der weiteren Anpassung der Vergütungssätze, netzbezogene Leistungen inklusive Lastmanagement und Speicherung gehen sowie möglicherweise eine Ausschreibung von Kapazitäten im Rahmen von Versorgungssicherheitsverträgen, die man regional benötigen könnte, wobei ich das aber nur in kleinerem Umfang in Süddeutschland sehe.

**ne: Ein wichtiger Baustein in der Debatte ist die EEG-Umlage, die steigt, wenn die Börsenstrompreise fallen. Steigende CO<sub>2</sub>-Zertifikatepreise könnten dem entgegenwirken. Glauben Sie noch daran, dass Brüssel es nach der jüngsten Entscheidung gegen das so genannte Backloading gelingt, den Emissionshandel in den Griff zu bekommen – letztlich natürlich auch, um die Klimaziele noch zu erreichen.**

Kemfert: Der CO<sub>2</sub>-Handel ist derzeit klinisch tot, wir benötigen dringend eine Not-OP. Das Backloading wäre ein erster und wichtiger Schritt in die richtige Richtung gewesen, wobei wir auch weiterhin zahlreiche überschüssige Zertifikate im Markt ha-

ben werden und wir daher auch dynamische Emissionsobergrenzen benötigen. Leider hat Deutschland in Brüssel nicht mit einer Stimme gesprochen und der Umweltminister den Wirtschaftsminister nicht überzeugen können. Dabei müsste auch der Wirtschaftsminister ein Interesse daran haben, dass die Energiewende wirtschaftlich gelingt. Wir benötigen einen Stopp des Ausbaus von Kohlekraftwerken, wir benötigen emissionsärmere, flexible Gas-KWK-Anlagen, die gut kombinierbar sind mit den erneuerbaren Energien. Diese rechnen sich nur bei einem höheren CO<sub>2</sub>-Preis. Ohne einen funktionierenden Emissionshandel ist auch die Energiewende in Gefahr.

**ne: Sie gehen auch auf das deutsche Solar-Debakel ein. Wird sich im Windbereich etwas Ähnliches wiederholen? Die Installations-Rallye ist ja voll im Gang.**

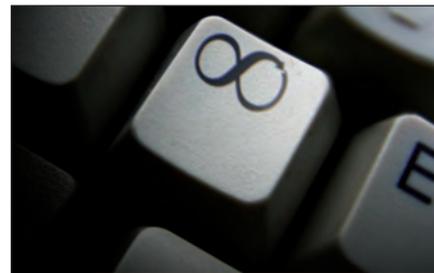
Kemfert: Man muss zwar feststellen, dass diese Misere auch durch die internationale Marktentwicklung bedingt war. Aber der Politik fehlte es an diesem Punkt an Sensibilität. Man hätte die Probleme im internationalen Zusammenhang frühzeitig sehen und die heimische Wirtschaft stärken können. Leider hat man die Erneuerbaren aber unter den Generalverdacht der Ineffizienz gestellt. So spricht nun einiges dafür, dass die Politik im Windsektor die gleichen Fehler wie im Solarbereich machen könnte.

**ne: Dann würden Sie der Bundesregierung also eine völlig verfehlte Wirtschaftspolitik attestieren?**

Kemfert: Ich würde behaupten, dass diese Regierung derzeit keine effektive Wirtschaftspolitik zur Förderung der Energiewende betreibt. In Sachen Energieeffizienz wäre es noch einfach, marktnah zu agieren, aber auch auf diesem

Gebiet geschieht nichts. Wenn man sieht, dass es junge, innovative Unternehmen in Deutschland gibt, die viel investieren, dann ist mir unverständlich, warum man diese nicht unterstützt und die besten Marktbedingungen schafft. Leider ist auch diese Branche Opfer der Negativkampagne im aktuellen Kampf um Strom.

**„Man hat die Erneuerbaren unter den Generalverdacht der Ineffizienz gestellt.“**



Die Bedeutung und Diskussion um Erneuerbaren Energien wurde im letzten Jahr durch die von der Bundesregierung ausgerufene Energiewende noch beflügelt. Im Jahr 2012 trugen die regenerativen Energieträger schon fast 22 Prozent zur Brutto-Stromerzeugung bei und die Tendenz ist steigend. Die Medien beobachten diesen unauffhaltsamen Wandel unseres Energiesystems mit großer Aufmerksamkeit und Sachkenntnis. Kosten und Nutzen Erneuerbarer Energien stehen im Mittelpunkt der Berichterstattung.

Die besten Medienbeiträge über Erneuerbare Energien in und für Deutschland werden zum achten Mal ausgezeichnet mit dem

## Journalistenpreis deutschland hat unendlich viel energie

Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert, aufgeteilt auf die Kategorien Print/Online, Hörfunk, Fernsehen und Fotografie. Zusätzlich gibt es einen Sonderpreis für Lokaljournalisten, die über die Nutzung Erneuerbarer Energien vor Ort berichten. Die festliche Preisverleihung findet im Oktober 2013 in Berlin statt.

Ab sofort können sich Journalisten mit einem eigenen Beitrag bewerben. Die Teilnahmebedingungen und das Bewerbungsformular gibt es im Internet unter:

[www.unendlich-viel-energie.de/journalistenpreis](http://www.unendlich-viel-energie.de/journalistenpreis).

Einsendeschluss ist der 31. Mai 2013. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Agentur für Erneuerbare Energien

Mit freundlicher Unterstützung der

**DKB** Deutsche Kreditbank AG